

Kopf und Zahl 2014

Herausgeber

Kanton St.Gallen
Fachstelle für Statistik
Telefon 058 229 77 77
statistik@sg.ch
www.statistik.sg.ch
Staatskanzlei/Kommunikation
Telefon 058 229 32 64
info.sk@sg.ch
www.sg.ch

Redaktion

Fachstelle für Statistik
(FfS-SG)

Sponsor



Satz und Layout

Amt für Raumentwicklung
und Geoinformation

Druck

galledia ag

Gestaltungskonzept/ Titelbild

dreh gmbh

Bestellungen

Telefon 058 229 32 58
drucksachen.sk@sg.ch

Ausgabe September 2014

**Kopf
und
Zahl**

St Gallen kann es.

Der Kanton St.Gallen

Gesamtfläche (ohne Seen) **1951 km²**
davon

Landwirtschaftliche Nutzfläche **48%**

Wald und Gehölz **32%**

Siedlungsfläche **10%**

Felsen, Geröll, Fließgewässer **10%**

Höchster Punkt ●: Ringelspitz **3247 m ü.M.**

Tiefster Punkt ○: Steinach **398 m ü.M.**

Länge Kantonsgrenze Total **486 km**

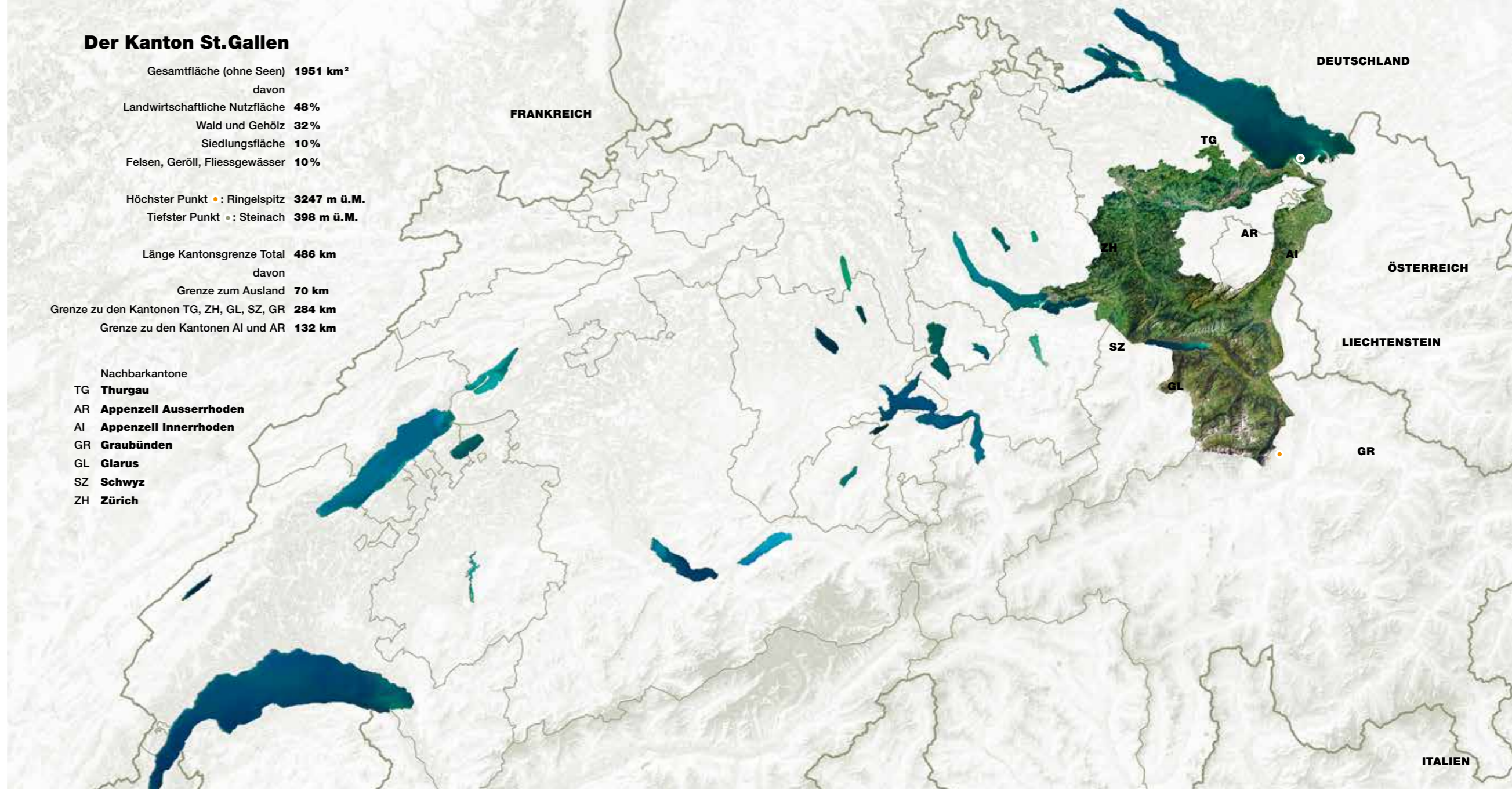
davon

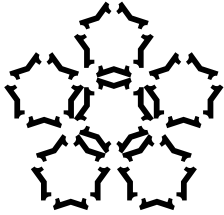
Grenze zum Ausland **70 km**

Grenze zu den Kantonen TG, ZH, GL, SZ, GR **284 km**

Grenze zu den Kantonen AI und AR **132 km**

Nachbarkantone
TG **Thurgau**
AR **Appenzell Ausserrhoden**
AI **Appenzell Innerrhoden**
GR **Graubünden**
GL **Glarus**
SZ **Schwyz**
ZH **Zürich**





Inhalt

Bevölkerung	4
Bildung	8
<i>Gymnasiale Maturitätsabschlüsse</i>	12
Soziale Sicherheit	14
<i>Verteilung des Privatvermögens und seiner Komponenten</i>	16
Gesundheit	18
Arbeitsmarkt	20
<i>Grössere Gemeinden stärker von Arbeitslosigkeit betroffen</i>	22
Wirtschaft	24
<i>Überdurchschnittliche Bedeutung von Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft</i>	28
Verkehr	30
Bau- und Wohnungswesen	32
Umwelt, Energie, Raum	34
<i>Mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt in urbanen Verdichtungsräumen</i>	36
Politik	38
Öffentliche Finanzen	40
Gemeindekennzahlen	42
Parlamentarier/-innen und Regierung	
Karte der Wahlkreise und Gemeinden	

Bevölkerung

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

	Total	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	Anteil an Gesamtbevölkerung Schweiz in %	Staatsbürgerschaft		
				Schweiz	Ausland	Ausland in %
2003	457 289	0,4	6,21	364 655	92 634	20,3
2004	458 821	0,3	6,19	365 276	93 545	20,4
2005	459 999	0,3	6,17	366 306	93 693	20,4
2006	461 810	0,4	6,15	367 092	94 718	20,5
2007	465 937	0,9	6,14	368 476	97 461	20,9
2008	471 152	1,1	6,12	369 971	101 181	21,5
2009	474 676	0,7	6,10	371 609	103 067	21,7
2010	478 907	0,9	6,09	374 368	104 539	21,8
2011	483 156	0,9	6,07	376 226	106 930	22,1
2012	487 060	0,8	6,06	377 489	109 571	22,5
2013	491 699	1,0	6,04	379 074	112 625	22,9

T1

Quelle: Bundesamt für Statistik ESPOP (bis 2009), STATPOP (ab 2010)

Die ständige Wohnbevölkerung des Kantons St.Gallen hat in den letzten 10 Jahren kontinuierlich leicht zugenommen (T1). Das stärkste Wachstum (1,1%; + 5200 Personen) ist im Jahr 2008 zu beobachten. Der Kanton St.Gallen ist bevölkerungsmässig der fünftgrösste Kanton der Schweiz nach Zürich, Bern, Waadt und Aargau. Sein Anteil an der Wohnbevölkerung der Schweiz hat in den letzten 10 Jahren minim, jedoch kontinuierlich abgenommen, weil das Bevölkerungswachstum stets leicht unterdurchschnittlich war. Der Anteil der Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft hat sich in den letzten 10 Jahren von 20,3 auf 22,9 Prozent erhöht, am stärksten in den von einem starken Wirtschaftswachstum geprägten Jahren 2007 und 2008.

Zum Bevölkerungswachstum hat einerseits der Geburtenüberschuss beigetragen (T2). Dieser hat nach einem tendenziellen Rückgang bis 2005 wieder zugenommen. Einen grösseren Beitrag zum Bevölkerungswachstum leistete insbesondere in den letzten Jahren der positive Wanderungssaldo, das heisst, diejenige Zahl der zugezogenen Personen, die übrig bleibt, wenn man von ihnen alle Personen abzieht, die im gleichen Jahr aus dem Kanton weggezogen sind.

	Bevölkerungsbewegungen				
	Geburten	Todesfälle	Geburtenüberschuss	Wanderungssaldo	Einbürgerungen
2003	4638	3862	776	1331	1695
2004	4558	3671	887	793	1791
2005	4330	3779	551	696	2395
2006	4371	3573	798	1041	2037
2007	4487	3709	778	3458	2593
2008	4664	3726	938	4466	2310
2009	4794	3781	1 013	2735	1895
2010	4852	3764	1 088	2327	2513
2011	4977	3665	1 312	3006	1781
2012	4958	3937	1 021	3200	1678
2013	5112	3728	1 384

T2

Quelle: Bundesamt für Statistik BEVNAT, ESPOP (bis 2010), STATPOP (ab 2011)

Ständige ausländische Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit

T3

	2003	2005	2007	2009	2011	2013
Total	92 534	93 616	97 349	102 946	106 133	111 394
davon mit Staatsangehörigkeit						
Deutschland	10 329	12 009	15 924	20 264	22 211	23 442
Serbien, Montenegro, Kosovo	20 538	20 343	19 921	19 660	19 258	19 465
Italien	14 708	14 087	13 571	13 313	13 123	13 324
Mazedonien	8 284	8 613	8 776	9 088	9 407	9 738
Österreich	5 567	5 846	6 191	6 651	6 882	7 260
Türkei	6 049	5 735	5 375	5 108	4 875	4 746
Bosnien und Herzegowina	6 365	5 893	5 503	5 080	4 799	4 613
Portugal	2 796	3 117	3 412	3 853	4 271	5 093

Quelle: Bundesamt für Migration ZEMIS

Bei der ausländischen Wohnbevölkerung hat in den letzten 10 Jahren die Zahl der Personen mit einer deutschen Staatsangehörigkeit am meisten zugenommen (T3). Die Zahl der Personen mit Staatsangehörigkeiten der Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens blieb in der Tendenz stabil.

Gut drei von fünf Personen der St.Galler Wohnbevölkerung befinden sich im erwerbsaktiven Alter (siehe die Anteile der 18 bis 64-Jährigen in T4). Die Frauen sind aufgrund ihrer längeren Lebenserwartung in den höheren Altersklassen deutlich übervertreten. Auch der Anteil der Schweizer Staatsangehörigen ist bei den über 64-Jährigen am höchsten. Der Grund dafür liegt darin, dass die zuwandernden Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit überwiegend jüngeren Alters sind.

Altersstruktur der ständigen Wohnbevölkerung 2013

T4

Altersklassen	Gesamt	Anteile der Altersklassen in %	Frauen in %	Schweizer Staatsangehörigkeit in %
Gesamt	491 699	100,0	50,1	77,1
0 – 17	91 875	18,7	48,9	75,7
18 – 25	53 278	10,8	48,4	77,9
26 – 44	126 868	25,8	48,7	66,7
45 – 64	136 299	27,7	49,5	79,2
65 – 79	61 217	12,5	52,5	88,9
80 +	22 162	4,5	64,5	95,2
0 – 4	25 273	5,1	48,6	73,9
5 – 9	24 019	4,9	48,6	74,4
10 – 14	25 646	5,2	49,7	75,9
15 – 19	28 886	5,9	48,5	80,2
20 – 24	34 180	7,0	48,6	78,2
25 – 29	35 018	7,1	48,3	68,7
30 – 34	33 613	6,8	48,1	63,3
35 – 39	31 091	6,3	48,9	64,3
40 – 44	34 295	7,0	49,5	71,2
45 – 49	39 391	8,0	49,2	74,7
50 – 54	37 439	7,6	49,5	77,7
55 – 59	32 048	6,5	49,7	81,4
60 – 64	27 421	5,6	49,6	84,8
65 – 69	25 170	5,1	50,5	89,0
70 – 74	20 370	4,1	52,4	88,0
75 – 79	15 677	3,2	55,8	89,9
80 – 84	11 324	2,3	60,4	93,9
85 – 89	7 183	1,5	66,6	96,4
90 +	3 655	0,7	72,9	97,1

Quelle: Bundesamt für Statistik STATPOP

Schüler/-innen in Kindergarten, Primarschule und Sonderschulen T1

inkl. Privatschulen

	Schuljahre				
	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14
Kindergarten	9585	9470	9334	9654	9931
Staatsbürgerschaft CH in %	74,1	74,3	74,7	74,2	74,6
Primarschule ¹	30287	29907	29233	28926	28530
Staatsbürgerschaft CH in %	76,8	77,1	76,6	76,4	75,7
Schüler pro Abteilung	19,5	19,3	19,0	18,9	18,7
Kleinklassen ²	2210	1983	1860	1808	1721
Staatsbürgerschaft CH in %	45,5	45,1	44,3	44,4	44,0
Schüler pro Abteilung	10,2	10,2	9,7	9,5	9,6
Besonderer Lehrplan ³	1514	1508	1430	1432	1447
Staatsbürgerschaft CH in %	66,8	69,2	69,0	68,9	66,7

Quelle: Bundesamt für Statistik SdL, FFS-SG (2013/14)

1 Inklusive Basisstufe.

2 Inklusive Einführungsstufe, Einschulungsjahr und Deutschklasse Primarstufe.

3 Sonderschulen (inkl. Sprachheilkindergarten).

Die Zahl der Primarschulkinder (T1) ist in den vergangenen Jahren stetig gesunken. Im Kindergarten wurde der Rückgang im Schuljahr 2012/2013 unterbrochen. Dies widerspiegelt die demographische Entwicklung. Auffällig ist der relativ grosse Rückgang der in Kleinklassen beschulten Kinder mit einer Abnahme um 490 (-22%) seit dem Schuljahr 2009/2010. Ein Grund dafür ist die zunehmend integrative Beschulung in Regelklassen. Bei den in Sonderschulen (besonderer Lehrplan) beschulten Kindern und Jugendlichen fällt im Schuljahr 2011/12 ein Rückgang um etwa fünf Prozent auf. Seither sind die Zahlen auf einem konstanten Niveau.

Bei den Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I (T2) zeigt sich der gleiche Abnahmetrend wie auf Ebene Primarschule. Der Anteil der jungen Frauen liegt bei den Schulprogrammen mit erweiterten Ansprüchen über der Hälfte und damit deutlich höher als bei den Ausbildungsgängen mit Grundansprüchen (hauptsächlich Realschule). Auf dieser Stufe ist der Anteil schweizerischer Jugendlicher, verglichen mit den anderen Angeboten, am tiefsten; im Schuljahr 2013/2014 hatten hier sieben von zehn Schülerinnen und Schülern die Schweizer Staatsbürgerschaft.

Schüler/-innen auf der Sekundarstufe I T2

inkl. Privatschulen

	Schuljahre				
	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14
Grundansprüche ¹	5953	5797	5573	5416	5471
Staatsbürgerschaft CH in %	68,8	70,0	69,9	70,1	69,2
weiblich in %	45,8	46,2	46,1	46,1	47,2
Erweiterte Ansprüche ²	10992	10805	10902	10321	10282
Staatsbürgerschaft CH in %	87,1	87,6	87,3	87,0	85,5
weiblich in %	50,9	51,5	52,4	52,9	52,5
Ohne Selektion ³	218	169	162	418	302
Staatsbürgerschaft CH in %	89,9	89,3	90,7	88,3	89,1
weiblich in %	63,8	67,5	57,4	58,4	57,9

Quelle: Bundesamt für Statistik SdL, FFS-SG (2013/14)

1 Realschule und Sekundarvorbereitungsklasse.

2 Sekundarschule, Untergymnasium, 1. Jahr Gymnasium.

3 Integrierte Oberstufe, Privatschule ohne Selektion.

Schüler/-innen und Lernende auf der Sekundarstufe II
inkl. Privatschulen

T3

	Schuljahre				
	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14
Gymnasium ¹	2596	2502	2470	2475	2581
Staatsbürgerschaft CH in %	91,6	90,8	91,1	90,5	90,5
weiblich in %	55,9	56,5	56,3	56,1	55,2
Fachmittelschule	452	459	505	519	591
Staatsbürgerschaft CH in %	93,4	95,0	93,3	94,4	94,1
weiblich in %	91,8	91,3	91,7	89,6	89,7
Wirtschaftsmittelschule	576	549	524	474	420
Staatsbürgerschaft CH in %	84,5	86,9	87,8	90,5	91,0
weiblich in %	53,0	52,8	55,9	53,2	49,8
Berufsausbildung ²	20141	19573	19891	19843	19878
Staatsbürgerschaft CH in %	81,2	80,8	77,0	79,9	79,3
weiblich in %	43,2	45,0	43,3	45,5	43,9
Berufsmaturität nach der Lehre	719	667	668	728	698
Staatsbürgerschaft CH in %	89,3	95,8	93,6	91,5	92,9
weiblich in %	52,0	50,8	50,7	52,7	45,9
Brückenangebote ³	1107	948	932	824	701
Staatsbürgerschaft CH in %	65,0	59,4	61,7	62,7	68,5
weiblich in %	69,5	65,6	67,4	63,2	67,8
Maturitätsschule für Erwachsene	202	169	146	148	164
Staatsbürgerschaft CH in %	87,1	84,0	87,7	83,1	84,8
weiblich in %	67,8	63,3	67,1	71,6	69,5

Quelle: Bundesamt für Statistik SdL, FFS-SG (2013/14)

1 2. – 4. Jahr.

2 Eidg. Fähigkeitszeugnis (inkl. lehrbegl. Berufsmaturität), eidg. Berufsattest, Anlehre.

3 Vorlehre, Integrationskurs, Berufsvorbereitungsjahr, freiwilliges 10. Schuljahr.

Auf der Sekundarstufe II (T3) ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler im Gymnasium in den letzten Jahren nahezu konstant. Hohe Anteile von jungen Frauen zeigen sich besonders ausgeprägt bei der Fachmittelschule. Im Bereich der Berufsausbildung beträgt ihr Anteil aktuell 44 Prozent. Damit sind die jungen Frauen hier etwas untervertreten

verglichen mit dem Total der 15–19-Jährigen, wo der Frauenanteil rund 49 Prozent beträgt.

Die Zahl der Personen, die ihre Studienberechtigung im Kanton St.Gallen erlangt haben und sich in einem Hochschulstudium befinden (T4), ist in den letzten Jahren wegen der Zunahme im Fachhochschulbereich laufend gestiegen. Der Anteil der Studierenden mit Schweizer Staatsbürgerschaft ist gegenüber dem Anteil der Schweizerinnen und Schweizer an der Altersgruppe der 20–25-Jährigen (77%) deutlich höher. Dass nur rund ein Sechstel der St.Gallerinnen und St.Galler an der Universität St.Gallen studieren, hängt damit zusammen, dass das dortige Studienangebot auf die Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften sowie internationale Beziehungen beschränkt ist. Dass der Anteil der an der Fachhochschule Ostschweiz (FHO) Studierenden im Zeitraum 2009–2013 abgenommen hat, liegt daran, dass die Zunahme der Zahl bei ausserkantonalen Fachhochschulen eingeschriebenen St.Gallerinnen und St.Galler noch grösser war als bei der FHO.

Studierende mit Wohnort Kanton St.Gallen vor Studienbeginn T4

	Schuljahre				
	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14
Total	8884	9261	9674	9827	9947
Staatsbürgerschaft CH in %	93,5	93,7	93,6	93,3	93,3
weiblich in %	48,2	48,8	48,9	49,1	48,9
Universitäten CH	4841	4859	4934	4896	4955
Staatsbürgerschaft CH in %	92,9	93,3	93,3	92,7	92,7
weiblich in %	47,7	47,2	47,5	48,1	47,7
Universität St.Gallen in %	17,2	17,1	17,0	17,4	17,7
Fachhochschulen ¹ CH	4043	4402	4740	4931	4992
Staatsbürgerschaft CH in %	94,2	94,2	93,9	93,8	93,8
weiblich in %	48,8	50,5	50,2	50,1	50,1
Fachhochschule Ostschweiz in %	35,9	35,0	35,1	33,8	33,5

Quelle: Bundesamt für Statistik SHIS (Spalten 2009/10 – 2012/13 revidiert im August 2014)

1 Inklusive Pädagogische Hochschulen.

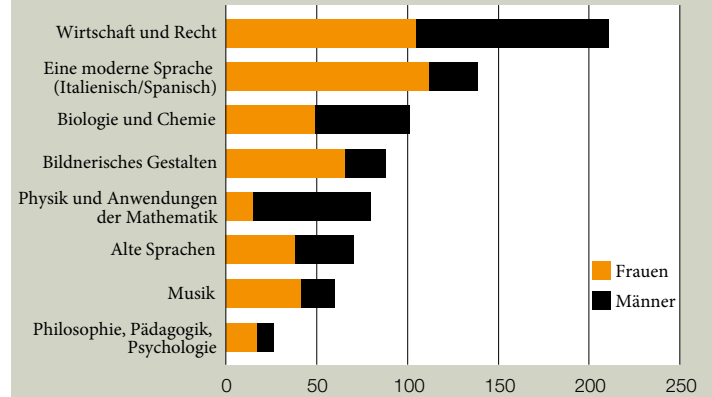
Gymnasiale Maturitätsabschlüsse

Im Jahr 2013 erwarben 775 St.Gallerinnen und St.Galler die gymnasiale Maturität an einer staatlichen oder privaten Schule in der Schweiz oder an der Prüfung der Schweizerischen Maturitätskommission. Dabei waren Frauen mit einem Anteil von 57 Prozent in der Überzahl. Betrachtet man die verschiedenen Schwerpunktfächer, zeigen sich zum Teil deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern (G1). Während beim meist gewählten Schwerpunktfach «Wirtschaft und Recht» das Geschlechterverhältnis unter den 210 Maturandinnen und Maturanden ausgewogen ist, überwiegen Männer im Schwerpunktfach «Physik und Anwendungen der Mathematik» deutlich: 80 Prozent der insgesamt 80 Personen mit diesem Vertiefungsfach sind männlich. Das umgekehrte Verhältnis zwischen den Geschlechtern zeigt sich bei dem am zweithäufigsten gewählten Schwerpunktfach «Eine moderne Sprache» mit einem Frauenanteil von 80 Prozent.

Die gymnasiale Maturitätsquote lag im Kanton St.Gallen 2013 bei 12,7 Prozent und somit deutlich unter dem Schweizer Durchschnitt von rund 20 Prozent. Zwischen den St.Galler Gemeinden zeigen sich grosse Differenzen (G2). In den Wahlkreisen Rheintal, Toggenburg und See-Gaster liegen die Werte der Gemeinden teilweise unter 5 Prozent und somit deutlich unter dem kantonalen Mittelwert. Die höchste gymnasiale Maturitätsquote von 38 Prozent erreicht Mörschwil, gefolgt von Weesen (24%).

Maturandinnen und Maturanden mit Wohnort im Kanton St.Gallen nach Schwerpunktfächern 2013

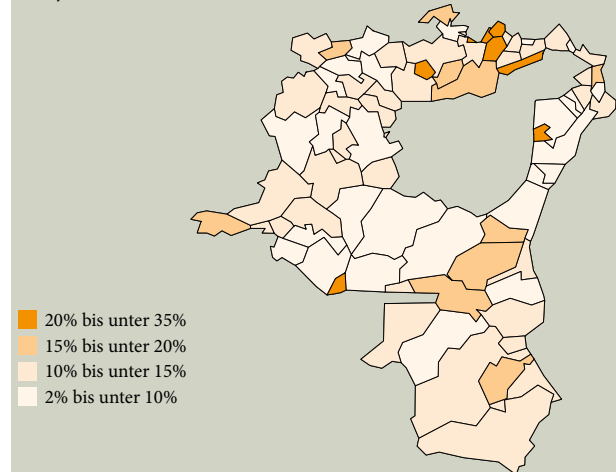
G1



© FFS-SG, Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) Statistik der Bildungsabschlüsse

Gymnasiale Maturitätsquote¹ Gemeinden Kanton St.Gallen, Dreijahresdurchschnitt 2011 – 2013²

G2



© FFS-SG, Quelle: BFS Statistik der Bildungsabschlüsse, STATPOP

- Die gymnasiale Maturitätsquote ist der prozentuale Anteil der gymnasialen Maturitätsabschlüsse am Total der 19-jährigen ständigen Wohnbevölkerung.
- Bei kleinen Gemeinden unterliegt die Maturitätsquote potentiell starken Schwankungen, da die Referenzbevölkerung oftmals sehr klein ist und somit bereits sehr wenige Abschlüsse grosse Auswirkungen auf die Maturitätsquote haben. Um solche Schwankungen auszugleichen wurde der Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2013 verwendet.

Soziale Sicherheit

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Einkommensverteilung der über 24-jährigen Steuerpflichtigen 2011¹ T1

Stufen des Reineinkommens in 1000 CHF	Total	25 – 65-Jährige ²				Über 65-Jährige ²	Anteil mit Reineinkommen > 150 000 in % ³
		ohne Kind(er)		mit Kind(ern)			
		verh.	unverh.	verh.	unverh.		
Total	245 530	32 331	95 085	47 470	12 445	58 199	38,6
0	7 775	437	4 473	394	269	2 202	17,7
0,1 bis 19,9	23 965	1 406	13 830	753	1 263	6 713	16,9
20 bis 39,9	53 814	3 196	24 712	2 284	3 243	20 379	30,0
40 bis 59,9	61 791	5 788	30 584	7 704	3 836	13 879	32,8
60 bis 79,9	42 226	7 126	13 275	12 019	2 092	7 714	42,2
80 bis 99,9	24 606	5 810	4 583	9 927	886	3 400	49,7
100 bis 199,9	26 727	7 458	3 197	12 210	748	3 114	65,9
200 bis 299,9	2 811	708	253	1 375	69	406	87,3
300 bis 399,9	843	201	94	377	18	153	94,8
400 bis 499,9	367	73	38	173	6	77	95,9
500 u.m.	605	128	46	254	15	162	99,2

Quelle: Fachstelle für Statistik SG Statistikdaten Steuern natürliche Personen

1 Inkl. Quellensteuerpflichtige.

2 Bei Verheirateten ist das Alter des Mannes massgebend.

3 Keine Angaben zur Vermögenssituation bei den rund 12 000 Quellensteuerpflichtigen.

In T1 sind Steuerpflichtige unter 25 Jahre nicht berücksichtigt, weil viele davon ausbildungsbedingt ohne Einkommen sind. Verheiratete gelten aufgrund der gemeinsamen Besteuerung nur als eine Steuerpflichtige. Das Reineinkommen entspricht dem Total aller Einkünfte abzüglich der zulässigen Abzüge für Beruf, Weiterbildung, Krankheit, Kinderbetreuung, Alimente, Altersvorsorge sowie Liegenschaftsunterhalt und Schuldzinsen. Rund 38,6 Prozent aller Pflichtigen verfügen über ein Reinvermögen (Vermögen nach Abzug der Schulden) von

mindestens 150 000 Franken. Je höher das Einkommen, desto höher ist der Anteil der Steuerpflichtigen, die über ein Vermögen in dieser Grössenordnung verfügen.

Die Anzahl der Sozialhilfe beziehenden Personen und Privathaushalte (T2) hat im Zeitraum 2008–2012 kontinuierlich zugenommen. Im Jahr 2012 ist gegenüber dem Vorjahr noch einmal ein besonders ausgeprägter Anstieg um gut 6 Prozent zu verzeichnen. Vom Anstieg betroffen waren in erster Linie Städte und Gemeinden mit Zentrumsfunktion.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene tragen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ein deutlich erhöhtes Sozialhilferisiko: im Jahr 2012 benötigten 3,4 Prozent der unter 18-Jährigen im Kanton St.Gallen Sozialhilfeunterstützung (Gesamtbevölkerung: 2,2 Prozent). Die Mehrheit der unterstützten Minderjährigen lebt in Alleinerziehendenhaushalten. Verglichen mit sämtlichen Privathaushalten weisen diese gegenüber 2008 jedoch eine geringere Fallzunahme auf (14 versus 23 Prozent). Der Anteil der Privathaushalte, die ausser der Sozialhilfe über keinerlei zusätzliche Einkommen verfügen, ist zwischen 2011 und 2012 deutlich gewachsen (von 50 auf 54 Prozent). Dies, weil weniger unterstützte Haushalte ein Erwerbseinkommen erzielen konnten als in den Vorjahren.

Wirtschaftliche Sozialhilfe der Gemeinden T2

	2008	2009	2010	2011	2012
Personen					
Anzahl	9 135	9 585	9 808	9 849	10 455
Quote ¹	2,0	2,0	2,1	2,1	2,2
Quote unter 18-Jährige	3,1	3,2	3,1	3,2	3,4
Privathaushalte					
Anzahl Alle	4 570	4 889	5 157	5 273	5 608
Anzahl Alleinerziehende	1 023	1 057	1 065	1 115	1 169
Alle (2008 = 100)	100,0	107,0	112,8	115,4	122,7
Alleinerz. (2008 = 100)	100,0	103,3	104,1	109,0	114,3
Anteil ohne andere Einkommen in %	49,1	50,3	50,9	50,0	54,4

Quelle: Bundesamt für Statistik Schweiz, Sozialhilfestatistik

1 Anteil der Sozialhilfe Beziehenden am Bevölkerungstotal.

Soziale Sicherheit

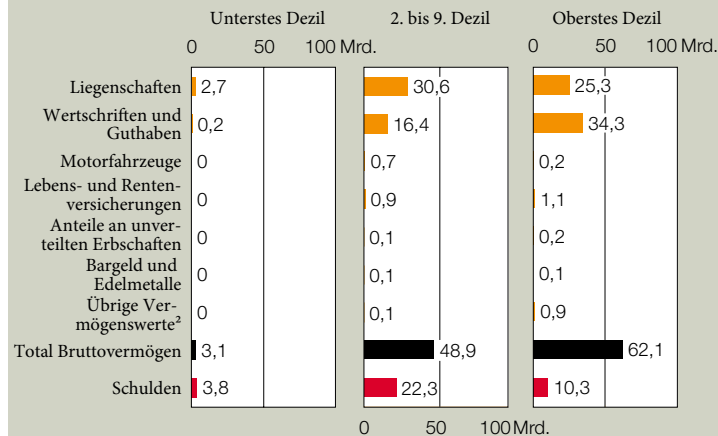
Verteilung des Privatvermögens und seiner Komponenten

Das steuerpflichtige private Bruttovermögen setzt sich aus beweglichen (z.B. Wertschriften) und unbeweglichen (z.B. Liegenschaften) Komponenten zusammen. Die Steuerpflichtigen kann man aufgrund ihres Nettovermögens (Bruttovermögen abzüglich Schulden) der Grösse nach sortieren und anschliessend in zehn gleich grosse Gruppen aufteilen (Dezile). Nun kann man für jedes dieser Vermögensdezile die absoluten Beträge und prozentualen Anteile der verschiedenen Vermögenskomponenten bestimmen (das 2. bis 9. Dezil wurde zu einer Gruppe zusammengefasst).

Das vermögendste Zehntel (oberstes Dezil) verfügt über 62,1 Milliarden Franken Vermögen und trägt 10,3 Milliarden Franken Schulden (G1). Deren Vermögen besteht zu 55,3 Prozent aus Wertschriften, zu 40,7 Prozent aus Liegenschaften sowie aus anderen kleinen Vermögenskomponenten (G2). Ihre Verschuldung ist, gemessen am Total des Bruttovermögens, am kleinsten. Sowohl in absoluten Zahlen sowie anteilmässig verfügt es über am meisten bewegliches Vermögen. Beim untersten Vermögensdezil bestehen die 3,1 Mrd. Franken Bruttovermögen zu 89,3 Prozent aus Liegenschaften, 7,9 Prozent aus Wertschriften und zu kleinen Teilen aus anderen Vermögenskomponenten. Diesem Betrag stehen rund 3,8 Milliarden Franken Schulden gegenüber. Das am wenigsten vermögendste Dezil der Steuerpflichtigen hat somit mehr Schulden als Besitz. Zu dieser Gruppe dürften viele Pflichtige mit hoch belehnten Eigenheimen gehören, was den grossen Anteil der Liegenschaften am Vermögenstotal erklärt.

Komponenten des Bruttovermögens¹ und Schulden in Mrd. Franken nach Dezilen des Nettovermögens 2011

Kanton St.Gallen

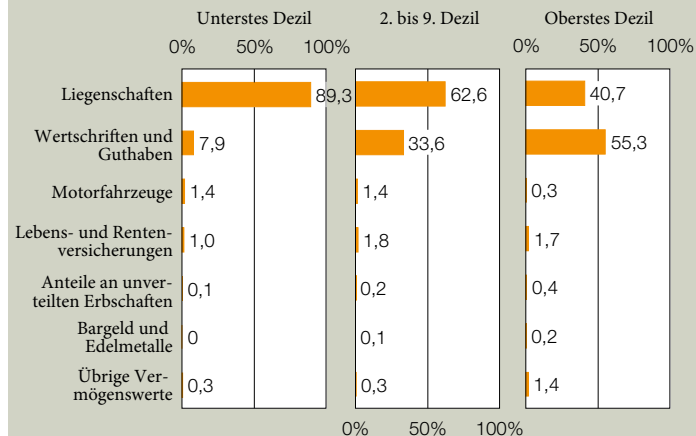


© FFS-SG, Quelle: Fachstelle für Statistik SG Statistikdaten Steuern natürliche Personen

- 1 Angegeben sind die privaten Vermögenskomponenten wie sie in der Steuererklärung deklariert werden.
- 2 Übrige Vermögenswerte sind z.B. Boote, Reitpferde, Sammlungen und Ähnliches.

Anteile der Vermögenskomponenten am Total des privaten Bruttovermögens nach Dezilen des Nettovermögens 2011

Kanton St.Gallen



© FFS-SG, Quelle: Fachstelle für Statistik SG Statistikdaten Steuern natürliche Personen

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Versorgungsangebot und -nutzung Gesundheitsdienstleistungen		T1				
	2008	2009	2010	2011	2012 ³	
Akutsomatische Hospitalisationen von St. Galler(inne)n schweizweit ¹	71 907	75 598	76 537	76 843	75 886	
je 100 St.Galler/-innen	15,3	15,9	16,0	15,9	15,6	
je 100 18 – 59-jährige St.Galler/-innen	11,6	12,1	12,0	12,0	11,5	
je 100 60 – 79-jährige St.Galler/-innen	25,9	27,0	27,3	26,9	26,5	
je 100 80+-jährige St.Galler/-innen	43,6	45,7	46,2	45,8	43,9	
Somatische Akutspitäler im Kanton St.Gallen	14	14	14	14	13	
Anzahl stationäre Betten	1 739	1 728	1 735	1 711	1 662	
Anzahl Hospitalisationen in St.Galler Spitälern	74 290	77 222	78 198	78 647	76 462	
Anteil Hospitalisationen von St.Galler(inne)n in %	81,8	82,8	82,6	82,1	81,5	
Personen in St.Galler Alters- und Pflegeheimen	5 788	5 776	5 740	5 795	5 826	
Ärztliche Grundversorger/-innen mit Praxis ²	322	387	394	411	429	
je 1000 Einwohner/-innen	0,7	0,8	0,8	0,9	0,9	

Quellen: BFS Medizinische Statistik, Krankenhausstatistik, Sozialmedizinische Institutionen, ESPOP/STATPOP; FMH-Ärztstatistik

- 1 Ab 2008 werden auch Fälle mit Aufenthalt von weniger als 24 Stunden, wenn sie um Mitternacht ein Bett belegen, gezählt.
- 2 Weiterbildungstitel FMH Allgemeinmedizin, Innere Medizin, Kinder- und Jugendmedizin sowie praktischer Arzt.
- 3 Ab 2012 werden mit Einführung von SwissDRG alle Wiedereintritte (inklusive Rückverlegungen) innerhalb von 18 Kalendertagen nach Austritt sowie alle internen Verlegungen zu einem Fall zusammengefasst. Dies führt zu einem Fallzahlrückgang zwischen 2011 und 2012.

Die Zahl der Spitalaufenthalte der St.Galler Bevölkerung ist im Jahr 2012 gegenüber dem Vorjahr gesunken (T1). Es handelt sich dabei primär um einen einmaligen statistischen Effekt, da sich die Definition eines Spitalaufenthalts mit der Einführung des Fallpauschalen-Systems SwissDRG und der damit verknüpften neuen Spitalfinanzierung geändert hat. Die Anzahl der akutsomatischen Spitalstandorte ist aufgrund der temporären Schliessung eines Standorts gegenüber 2011 vermindert; neun der dreizehn Standorte sind in vier Spitalverbunden zusammengeschlossen. Die Zahl der ärztlichen Grundversorger/-innen mit Praxis nimmt seit 2008 stetig zu.

Die Krankenpflegekosten je versicherte Person sind gestiegen (T2). Sie liegen im Jahr 2013 in fast allen Leistungskategorien höher als der 11-jährige Mittelwert (Durchschnitt 2003–2013). Im gesamtschweizerischen Vergleich verfügt der Kanton St.Gallen über eine kostengünstige Gesundheitsversorgung. Im Jahr 2013 lagen die Kosten für Versicherte aus dem Kanton St.Gallen um gut 400 Franken tiefer als der schweizerische Durchschnitt.

Krankenpflegekosten in CHF je versicherter Person ¹		T2				
Kostengruppen	Kanton St.Gallen (SG)		Schweiz (CH)		Differenz SG – CH	
	2013	Durchschnitt 2003 – 2013	2013	Durchschnitt 2003 – 2013	2013	Durchschnitt 2003 – 2013
Total	3072	2485	3476	2955	-404	-470
Arztpraxen	704	591	791	675	-87	-84
Spital ambulant	509	358	626	459	-117	-101
Spital stationär	853	618	836	692	17	-74
Pflegeheim	188	188	226	224	-38	-36
Medikamente	532	487	624	588	-92	-101
Übrige	286	243	373	317	-87	-74

Quelle: BAG Gesundheitskostenmonitoring

- 1 Bruttokosten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung je versicherte Person mit Wohnsitz im Kanton St.Gallen.

Arbeitsmarkt

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Beschäftigung (exkl. Land- und Forstwirtschaft)	Ende 2013		
	Kanton St. Gallen	Schweiz	Anteil SG an CH in %
Total Beschäftigte (Arbeitsplätze) ¹	247 800	4 188 600	5,9
Industrie und Gewerbe	84 600	1 034 700	8,2
Dienstleistungssektor	163 100	3 153 900	5,2
Total Vollzeitäquivalente ^{1,2}	209 600	3 537 200	5,9
Industrie und Gewerbe	79 600	974 100	8,2
Dienstleistungssektor	129 900	2 563 100	5,1
Beschäftigungsindex, Total ³	109,5	112,1	...
Industrie und Gewerbe	105,3	101,6	...
Dienstleistungssektor	112,2	116,6	...

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) BESTA

- 1 Wegen Rundungsdifferenzen können die Totale von der Summe der Einzelwerte abweichen.
- 2 Teilzeitstellen sind auf Vollzeitstellen aggregiert.
- 3 Berechnet auf Basis der Vollzeitäquivalente (3. Quartal 2001 = 100).

Die Beschäftigung im sekundären Wirtschaftssektor (Industrie und Gewerbe) hat im Kanton St. Gallen eine überdurchschnittliche Bedeutung. Sie macht 8,2 Prozent der gesamtschweizerischen Beschäftigung dieses Sektors aus (T1). Dieser Anteilswert liegt um 2,3 Prozentpunkte höher als derjenige des Totals der Beschäftigten (5,9%). Die Beschäftigung in Industrie und Gewerbe hat im Kanton St. Gallen seit 2001 mit 5,3 Prozent im Vergleich zur Gesamtschweiz mit 1,6 Prozent überdurchschnittlich zugenommen.

Wie schon in den Vorjahren ist das Arbeitslosigkeitsrisiko im Kanton St. Gallen auch im Jahr 2013 im gesamtschweizerischen Vergleich geringer (T2). Da die Zahl der Erwerbspersonen nur noch bei einer Stichprobe von Personen erhoben wird, können die Arbeitslosenquoten meist nicht mehr präzise ermittelt werden.

Das Ostschweizer Lohnniveau liegt etwas unter dem schweizerischen Mittel (T3). Am stärksten ausgeprägt ist der Abstand bei den oberen Kaderpositionen. Der mittlere Lohn stieg im Zeitraum 2008–2012 um 5,7 Prozent.

Arbeitslosigkeit	2013 (Jahresdurchschnitte) ¹	
	Kanton St. Gallen	Schweiz
Stellensuchende	10 427	190 734
Stellensuchendenquote ²	3,8–3,9	4,4
Arbeitslose	6 531	136 524
Arbeitslosenquote, Total ³	2,4–2,5	3,2
Seit > 1 Jahr arbeitslos	0,3	0,5
Frauen	2,4–2,5	3,0–3,1
Männer	2,3–2,5	3,2–3,3
Schweizer/-innen	1,6–1,7	2,2
Ausländer/-innen	4,9–5,3	6,0–6,1
15 bis 24-Jährige	2,4–2,7	3,3–3,4
25 bis 49-Jährige	2,5–2,6	3,3–3,4
Über 49-Jährige	2,1–2,3	2,6–2,7

Quellen: Staatssekretariat für Wirtschaft Arbeitslosenstatistik, BFS Strukturerhebung

- 1 Bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) registrierte Personen.
- 2 Anteil der bei den RAV gemeldeten Stellensuchenden an den Erwerbspersonen gemäss Strukturerhebung 2010.
- 3 Anteil der bei den RAV gemeldeten arbeitslosen Stellensuchenden an den Erwerbspersonen gemäss Strukturerhebung 2010.

Lohnniveau ¹	2012	
	Ostschweiz ²	Schweiz
Mittlerer ³ monatl. Bruttolohn ⁴ in CHF	5 720	6 118
Oberstes, oberes und mittleres Kader	8 390	9 939
Unteres Kader	6 922	7 989
Unterstes Kader	6 085	6 584
Ohne Kaderfunktion	5 308	5 536
Veränderung gegenüber 2010 in %	3,3	3,2
Veränderung gegenüber 2008 in %	5,7	5,8

Quelle: Bundesamt für Statistik Schweiz. Lohnstrukturerhebung

- 1 Nur privater Sektor.
- 2 Kantone SH, TG, SG, AI, AR, GL, GR.
- 3 Median, die Hälfte der Lohnbeziehenden verdient mehr bzw. weniger.
- 4 Umgerechnet auf eine monatliche Arbeitszeit von 4 1/3 Wochen zu 40 Stunden.

Arbeitsmarkt

Grössere Gemeinden stärker von Arbeitslosigkeit betroffen

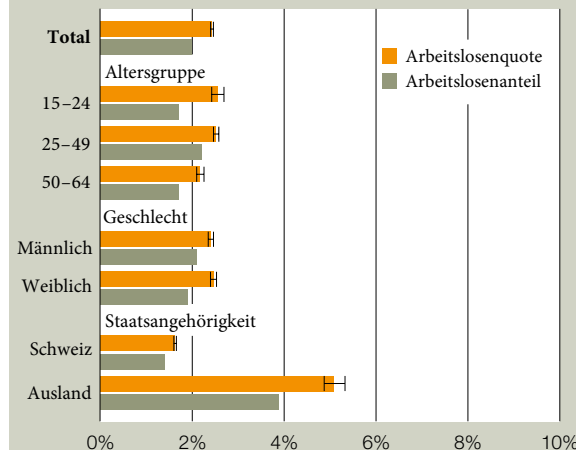
Arbeitslosenquoten können seit Januar 2010 für Gemeinden mit weniger als 15 000 Einwohner/-innen nicht mehr berechnet werden, weil die zugrundeliegende Grösse, die Erwerbspersonenzahl, nur noch mittels Stichprobe erhoben wird und die Zahl der Stichprobenfälle in diesen Gemeinden zu klein ist. Um Vergleiche auch für kleinere Gemeinden zu ermöglichen, kann der «Arbeitslosenanteil (Wohnbevölkerung)» herangezogen werden. Dieser bezieht die Arbeitslosen auf die ständige Wohnbevölkerung im Alter zwischen 15 und 64 Jahren, deren Zahl aus der Bevölkerungsstatistik bekannt ist.

Während die Arbeitslosenquote das Arbeitslosigkeitsrisiko der Erwerbsbevölkerung anzeigt, macht der Arbeitslosenanteil eine Aussage über das Ausmass, in dem eine Region oder eine soziale Gruppe von Arbeitslosigkeit betroffen ist. Weil Erwerbspersonen nur einen Teil der Wohnbevölkerung ausmachen, ist der Arbeitslosenanteil immer kleiner als die Arbeitslosenquote. Besonders trifft dies auf 15 bis 24-Jährige zu, von denen sich weniger als sieben Prozent bereits im Erwerbsleben befinden. Ihre mittlere Arbeitslosenquote betrug im Jahr 2013 2,4 bis 2,7 Prozent, der Arbeitslosenanteil 1,7 Prozent (G1).

Unter den Gemeinden des Kantons St.Gallen wiesen 2013 Rorschach und St.Margrethen mit 3,7 Prozent den höchsten und Untereggen mit 0,2 Prozent den tiefsten Arbeitslosenanteil auf (G2). Tendenziell sind die Werte in grösseren Gemeinden höher. So lag der Anteil bei den Gemeinden mit bis zu 2000 Einwohnern zwischen 15 und 64 Jahren bei 1,2 Prozent. In den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern der Referenzgruppe belief sich der Arbeitslosenanteil dagegen auf 2,3 Prozent. Der Kantonswert lag bei 2,0 Prozent.

Arbeitslosenanteile im Vergleich zu Arbeitslosenquoten, Jahresmittelwert 2013 Kanton St.Gallen

G1

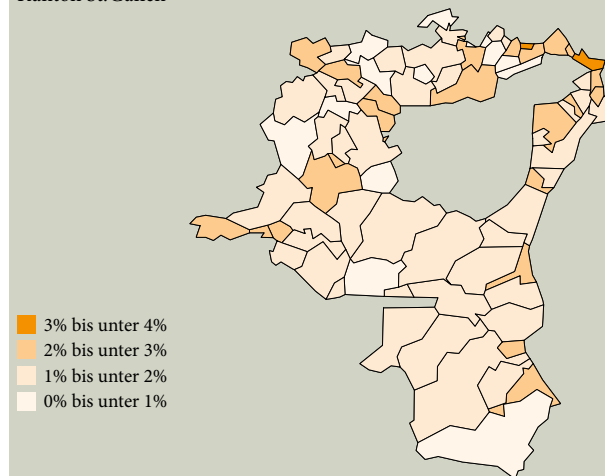


H Die Arbeitslosenquoten sind Schätzungen auf Basis einer Bevölkerungsstichprobe. Der wahre Wert befindet sich mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% innerhalb der durch den Balken markierten Spannweite.

© FfS-SG, Quelle: Bundesamt für Statistik STATPOP, Staatssekretariat für Wirtschaft AVAM, Bundesamt für Statistik Strukturerhebung

Arbeitslosenanteile nach Gemeinden, Jahresmittelwert 2013 Kanton St.Gallen

G2



© FfS-SG, Quelle: Bundesamt für Statistik STATPOP, Staatssekretariat für Wirtschaft AVAM

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Wirtschaftsbranchen	2012, Veränderung 2011 – 2012			
	Betriebe	Beschäftigungsvolumen ¹		
	Anzahl	absolut	in %	Veränd. in %
Total	37 012	224 902	100,0	0,3
Sektor 1 (Land- und Forstwirtschaft)	4 428	7 800	3,5	-1,0
Sektor 2 (Industrie und Gewerbe)	6 688	80 721	35,9	0,4
Nahrungs- und Futtermittel	327	6 322	2,8	0,5
Textilien und Bekleidung	224	2 180	1,0	-2,4
Holz-, Kork- und Flechtwaren	501	3 132	1,4	0,2
Papier, Druck, Vervielfältigung	199	2 921	1,3	-4,1
Chemie, Pharmazeutik	59	2 576	1,1	2,1
Metall, Masch., Fahrz., techn. Geräte	1 370	32 510	14,5	-0,9
Baugewerbe	3 218	20 025	8,9	2,8
Andere	790	11 055	4,9	1,2
Sektor 3 (Dienstleistungen)	25 896	136 381	60,6	0,3
Gross- und Detailhandel	5 912	28 943	12,9	-1,3
Verkehr und Lagerei	923	9 473	4,2	-1,5
Beherbergung und Gaststätten	1 926	8 609	3,8	-0,1
Informatik und Kommunikation	979	5 449	2,4	-0,7
Finanzen, Versicherungen	887	8 703	3,9	-5,4
Grundstücks- und Wohnungswesen	870	2 141	1,0	1,4
Wissenschaftliche, techn. Dienstl.	4 386	14 133	6,3	2,4
Sonstige wirtschaftliche Dienstl.	1 285	10 138	4,5	-1,5
Öff. Verwaltung, Sozialvers.	372	6 161	2,7	-0,6
Erziehung und Unterricht	1 609	10 674	4,7	1,6
Gesundheits- und Sozialwesen	3 035	23 729	10,6	3,7
Kunst, Unterhaltung, Erholung	1 018	2 300	1,0	-1,3
Andere	2 694	5 927	2,6	5,1

T1

Quelle: Bundesamt für Statistik STATENT (2012: provisorische Zahlen)

1 Anzahl Vollzeitäquivalente (Teilzeitstellen sind rechnerisch auf Vollzeitstellen aggregiert).

Mit gut 14 Prozent hat die Branchengruppe Metall/Maschinen/Fahrzeugbau/technische Geräte den grössten Anteil an der kantonalen Gesamtbeschäftigung (T1). Den grössten Beschäftigungszuwachs gab es zwischen 2011 und 2012 mit fünf Prozent in der Sammelkategorie der anderen Dienstleistungen, während die Beschäftigung im Bereich Finanzen, Versicherungen um den gleichen Prozentwert zurückging.

In den Jahren 2008 bis 2012 wurden jährlich zwischen 550 und 620 Unternehmen neu gegründet, was 3,2 Neugründungen je 100 bestehender Unternehmen entspricht (T2). Im Jahre der Gründung schuf das Gesamt der neuen Unternehmen durchschnittlich jeweils gut 1000 Arbeitsplätze. Die meisten Neugründungen entfielen auf den Dienstleistungssektor und verfügten im Gründungsjahr zumeist über eine bis fünf rechnerische Vollzeitstellen.

Unternehmensneugründungen							
	Anzahl Unternehmen					jährliche Gründungsquote ¹	Arbeitsplätze im Gründungsjahr
	2008	2009	2010	2011	2012		
Total	575	607	616	552	596	3,2	1 056
nach Sektoren							
Sekundärer Sektor (Industrie und Gewerbe)	140	134	114	129	160	2,6	280
Tertiärer Sektor (Dienstleistungen)	435	473	502	423	436	3,5	776
nach Unternehmensgrösse							
Anzahl Beschäftigte							
unter 1	97	111	157	135	170	10,3	161
1 bis unter 5	463	473	439	398	412	3,6	739
5 bis unter 10	12	19	18	15	12	0,6	105
10 und mehr	3	4	2	4	2	0,1	51

T2

Quelle: Bundesamt für Statistik UDEMO

1 Neu gegründete Unternehmen je 100 marktwirtschaftliche Unternehmen des jeweiligen Bestands gemäss Betriebszählung 2008.

Aussenhandel Kanton St.Gallen 2013					
Herkunfts- und Bestimmungsländer	Import		Export		Handelsbilanz ¹
	in Mio. CHF	in %	in Mio. CHF	in %	
Total	9107	100,0	10479	100,0	1372
Total Europa	7593	83,4	6692	63,9	-901
Total EU27/EFTA	7431	81,6	6301	60,1	-1130
Deutschland	3673	40,3	3166	30,2	-507
Österreich	1077	11,8	595	5,7	-482
Frankreich	313	3,4	453	4,3	140
Grossbritannien	124	1,4	404	3,9	280
Benelux	430	4,7	464	4,4	35
Italien	631	6,9	274	2,6	-357
Nicht-EU/EFTA-Länder	162	1,8	391	3,7	229
Total Afrika	31	0,3	206	2,0	175
Total Asien	1155	12,7	1553	14,8	397
China	582	6,4	412	3,9	-170
Total Amerika	306	3,4	1899	18,1	1594
USA	210	2,3	1472	14,0	1262
Total Ozeanien	22	0,2	129	1,2	107

T3

Quelle: Oberzolldirektion

1 Export minus Import.

Die Unternehmen im Kanton St.Gallen exportierten 2013 Waren für 10,5 Milliarden Franken, die Einfuhren machten 9,1 Milliarden Franken aus. Daraus resultiert ein Handelsüberschuss von 1,4 Milliarden Franken (T3). Der wichtigste Abnehmer bleibt Europa mit 63,9 Prozent. Amerika (18,1%) liegt vor Asien (14,8%), wobei die USA alleine 14,0 Prozent aller Exporte abnehmen. Wichtigster einzelner Handelspartner ist nach wie vor Deutschland.

Im Jahr 2013 konnten die Hotels und Kurbetriebe im Kanton St.Gallen knapp eine halbe Million Gäste begrüßen, die für etwas mehr als eine Millionen Logiernächte sorgten (T4). Hiermit setzte sich der Abwärtstrend der Vorjahre weiter fort, und es erfolgte ein Rückgang unter das Niveau des Jahres 2009. Bei einem leicht gesunkenen Bettenangebot sorgten die Gäste mit einer durchschnittlichen Aufenthalts-

dauer von 2,3 Tagen für eine etwas höhere Auslastung der vorhandenen Betten von knapp 27 Prozent.

Wichtigster Markt der St.Galler Hotellerie sind die einheimischen Gäste, auf die im Jahr 2013 bei leicht steigender Tendenz gut 55 Prozent der Logiernächte entfielen (T5). Weiter zurückgegangen ist der Anteil der deutschen Gäste, die mit 19 Prozent aber immer noch für fast jede zweite Logiernacht ausländischer Gäste verantwortlich zeichnen. Eine deutlich gestiegene Bedeutung kam 2013 den Gästen aus Österreich und aus sonstigen Herkunftsländern zu.

Angebot und Nachfrage der Hotel- und Kurbetriebe					
	2009	2010	2011	2012	2013
Betriebe ¹	298	290	284	280	274
Betten ¹	10636	10638	10591	10622	10470
Zimmer ¹	5616	5578	5507	5423	5397
Ankünfte	457613	474131	463222	457920	448262
Logiernächte	1046869	1087797	1053357	1036104	1023554
Durchschnittl. Aufenthaltsdauer (Tage)	2,3	2,3	2,3	2,3	2,3
Auslastung der vorhandenen Betten in %	27,0	28,0	27,2	26,7	26,8

T4

Quelle: Bundesamt für Statistik HESTA

1 Vorhandene Betriebe, Betten und Zimmer ohne Berücksichtigung der Öffnungstage.

Logiernächte in den Hotel- und Kurbetrieben					
Gästekunft	Anteile nach Gästekunft in %				
	2009	2010	2011	2012	2013
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Schweiz	56,9	55,2	55,0	54,7	55,4
Ausland Total	43,1	44,8	45,0	45,3	44,6
Deutschland	23,4	22,0	20,3	19,7	19,4
Niederlande	1,8	4,1	4,9	4,5	3,2
Russland	1,2	1,4	1,8	2,2	2,3
Österreich	2,1	1,8	1,9	1,7	2,3
USA	1,7	1,6	1,8	1,7	1,7
Italien	1,8	1,8	1,6	2,0	1,6
Sonstige	11,2	12,2	12,7	13,4	14,1

T5

Quelle: Bundesamt für Statistik HESTA

Wirtschaft

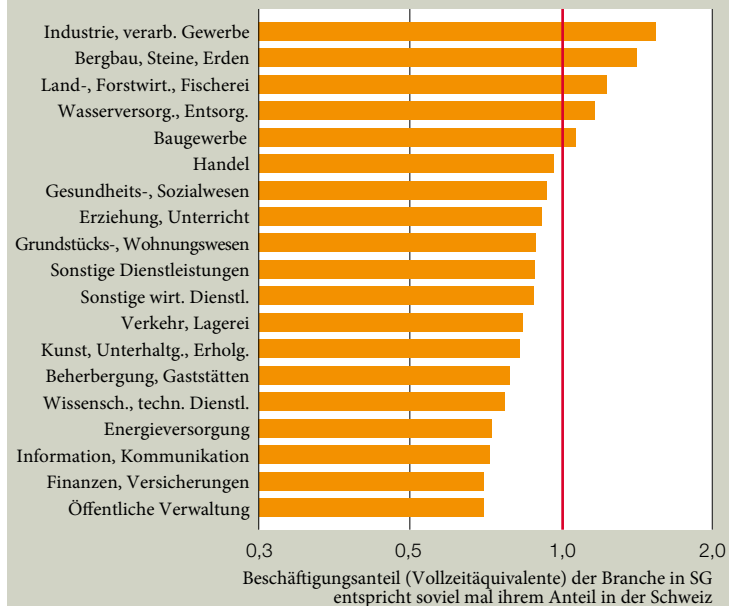
Überdurchschnittliche Bedeutung von Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft

Gemessen an der Beschäftigung ist die kantonale Wirtschaftsstruktur im Vergleich zur Schweiz stark durch den primären (Land- und Forstwirtschaft) und den sekundären Sektor (Industrie und verarbeitendes Gewerbe, Ver- und Entsorgung, Bau, Bergbau) geprägt (G1). Am stärksten überrepräsentiert sind Industrie und verarbeitendes Gewerbe mit einem Beschäftigungsanteil, der mehr als 1,5 Mal so hoch ist wie in der Gesamtschweiz. Umgekehrt stellt sich die Situation in allen Branchen des tertiären Sektors (Dienstleistungen) dar, deren Beschäftigungsanteile im Kanton St.Gallen durchwegs unterdurchschnittlich sind. Während Handel, Gesundheitsbranche und das Erziehungs- und Unterrichtswesen noch annähernd die gesamtschweizerischen Beschäftigungsanteile erreichen, sind die Finanzbranche und die öffentliche Verwaltung nur etwa 0,7 Mal so stark wie auf Ebene Schweiz vertreten.

Nach Sektoren differenziert zeigt sich bei den Wahlkreisen im Vergleich zum Gesamtkanton folgendes Bild: den stärksten sektoralen Schwerpunkt hat das Toggenburg, wo auf den primären Sektor fast 3,5 Mal so viel Beschäftigung entfällt wie im Gesamtkanton (G2). Der sekundäre Sektor ist vor allem in den Wahlkreisen Rorschach, Rheintal und Werdenberg überdurchschnittlich vertreten. Der tertiäre Sektor weist einzig im Wahlkreis St.Gallen einen markant höheren Beschäftigungsanteil als im Gesamtkanton auf. Der kantonalen Verteilung der Beschäftigung auf die Sektoren kommt der Wahlkreis See-Gaster mit drei Werten nahe eins am nächsten.

Branchenprofil im Vergleich zur Schweiz Kanton St.Gallen 2011

G1

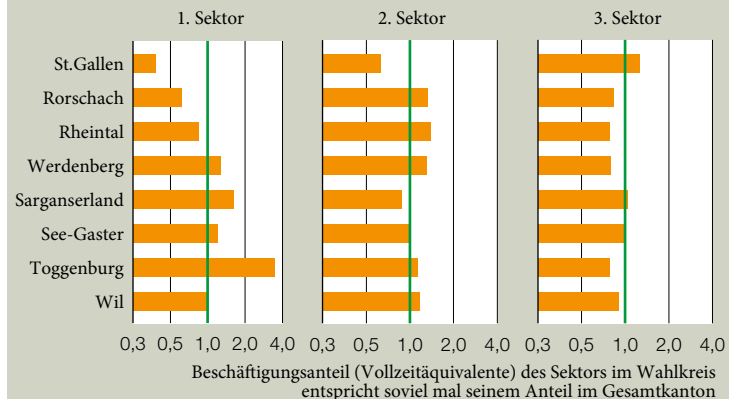


© FFS-SG, Quelle: Bundesamt für Statistik STATENT

Sektorenprofil im Vergleich zum Kanton

G2

Wahlkreise Kanton St.Gallen 2011



© FFS-SG, Quelle: Bundesamt für Statistik STATENT

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Strassenmotorfahrzeuge	Bestand				Veränderung in %	
	2003	2008	2012	2013	2003 – 2013	2012 – 2013
	Total	288 820	309 787	345 435	352 182	21,9
Personenwagen ¹	218 103	232 637	259 581	264 860	21,4	2,0
bis 1399 ccm	42 864	46 026	56 451	58 967	37,6	4,5
1400 – 1799 ccm	58 998	58 715	62 541	62 995	6,8	0,7
1800 – 1999 ccm	56 184	63 926	73 164	75 474	34,3	3,2
2000 – 2499 ccm	29 355	29 112	28 081	27 522	-6,2	-2,0
2500 und mehr ccm	30 679	34 845	39 278	39 789	29,7	1,3
Personenwagen je 1000 Personen ²	477	494	533	539	12,9	1,1
Personentransportfahrzeuge	2 352	2 778	3 444	3 585	52,4	4,1
Sachtransportfahrzeuge	17 961	19 624	22 717	23 553	31,1	3,7
Industriefahrzeuge	3 387	3 937	4 573	4 695	38,6	2,7
Landwirtschaftsfahrzeuge	13 839	14 067	14 706	14 882	7,5	1,2
Motorräder	33 178	36 744	40 414	40 607	22,4	0,5

T1

Quelle: Bundesamt für Statistik Strassenfahrzeugstatistik, ESPOP (bis 2009)/STATPOP (ab 2010)

1 Personenmotorwagen mit höchstens 9 Sitzplätzen.

2 Ständige Wohnbevölkerung.

Die Zahl der Strassenmotorfahrzeuge (T1) nimmt kontinuierlich zu. Seit dem Jahr 2003 beträgt die Zunahme 22 Prozent. Der Personenwagenbestand wächst schneller als die Bevölkerung zunimmt. Dies zeigt sich an der Anzahl der Personenwagen je 1000 Personen der ständigen Wohnbevölkerung. Waren dies 477 Fahrzeuge im Jahr 2003, so kamen

im Jahr 2013 auf 1000 Personen 539 Fahrzeuge. Bei den grossen Personenwagen mit Hubraum von 2500 oder mehr ccm ist seit 2012 eine leicht unterdurchschnittliche Zunahme zu beobachten.

Als Strassenverkehrsunfälle mit Personenschaden (T2) gelten Unfälle mit Verletzten und/oder Getöteten auf öffentlichen Strassen oder Plätzen, in die mindestens ein motorisiertes oder unmotorisiertes Fahrzeug verwickelt war. Trotz der Zunahme der Strassenmotorfahrzeuge hat die Zahl der Unfälle mit Personenschaden und der dabei verletzten oder getöteten Personen im Zehnjahresvergleich abgenommen. Als Folge dieser Entwicklung wie auch des Bevölkerungswachstums sank das Unfallrisiko für die St.Galler Bevölkerung: während im Jahr 2003 auf 1000 Personen 3,7 Verunfallte kamen, waren es im Jahr 2013 noch 2,5.

Strassenverkehrsunfälle mit Personenschaden	Anzahl				Veränderung	
	2003	2008	2012	2013	2003 – 2013	2012 – 2013
	Total Unfälle	1 344	1 279	1 210	980	-364
Verunfallte Personen	1 695	1 602	1 513	1 231	-464	-282
verletzte	1 663	1 579	1 497	1 208	-455	-289
getötete	32	23	16	23	-9	7
Fussgänger/-innen	162	138	162	127	-35	-35
Lenker/-innen	1 220	1 152	1 096	870	-350	-226
Mitfahrer/-innen	313	312	255	234	-79	-21
Total Verunfallte je 1000 Einwohner ¹	3,7	3,4	3,1	2,5	-1,2	-0,6

T2

Quelle: Bundesamt für Statistik Strassenverkehrsunfallstatistik, ESPOP (bis 2009)/STATPOP (ab 2010)

1 Ständige Wohnbevölkerung.

Bau- und Wohnungswesen

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Gebäude mit Wohnnutzung und Wohnungen	2012				
	Anzahl Gebäude	Anzahl Wohnungen	Wohnungen nach Zimmerzahl in %		
			1 bis 2	3 bis 4	5 u.m.
Total	109629	238537	14,6	50,1	35,3
Einfamilienhäuser	66677	66677	0,9	20,8	78,3
Mehrfamilienhäuser	23620	126472	19,1	66,0	14,9
Gemischt genutzte Gebäude ¹	19332	45388	22,4	48,8	28,8
nach Baujahr					
2011 – 2012	1956	5491	12,8	57,9	29,3
2006 – 2010	5372	13515	8,2	52,9	38,9
2001 – 2005	5035	9484	5,5	40,9	53,6
1996 – 2000	6524	12980	10,2	46,8	43,0
vor 1996	90742	197067	15,8	50,3	33,8
Veränderung gegenüber 2000 in %	+23,8	+33,3	+51,9	+32,6	+27,7

T1

Quelle: Bundesamt für Statistik Gebäude- und Wohnungsstatistik

¹ Gebäude, die neben dem Wohnen noch für andere (z.B. gewerbliche) Zwecke genutzt werden.

Mehr als jedes zweite zum Wohnen genutzte Gebäude (T1) im Kanton St.Gallen ist ein Einfamilienhaus. Die meisten Wohnungen finden sich hingegen in Mehrfamilienhäusern und haben dort überwiegend zwischen drei und vier Zimmer. Von den knapp 5500 Wohnungen, die seit dem Jahr 2011 neu erstellt wurden, fielen ebenfalls die meisten in die Grössenkategorie von drei bis vier Zimmer.

Am 1. Juni 2014 standen im Kanton St.Gallen knapp 4000 Wohnungen leer (T2) und wurden entweder zur Vermietung oder zum Verkauf angeboten. 64 Prozent dieser Wohnungen hatten zwischen drei und

vier Zimmer, knapp jede vierte Wohnung lag im Wahlkreis St.Gallen. Bezogen auf den Wohnungsbestand war der Leerstand im Wahlkreis Rheintal am grössten. Von 1000 Wohnungen waren dort 26 nicht bewohnt. Den geringsten Leerstand gab es im Wahlkreis Sarganserland.

Zwischen 2008 und 2012 wurden im Kanton St.Gallen jährlich 2,5 Milliarden Franken und mehr in baubewilligungspflichtige Vorhaben investiert (T3). Mindestens knapp die Hälfte der Bauinvestitionen entfiel jeweils auf den Wohnungsbau. Zwischen 2011 und 2012 haben sich die Investitionen in den Wohnungsbau aber in geringerem Ausmass erhöht als die gesamten Bauinvestitionen.

Zur Miete/Kauf angebotene Leerwohnungen					1. Juni 2014	
Wahlkreis	Total	nach Zimmerzahl			Leerwohnungs-ziffer in % ¹	
		1 bis 2	3 bis 4	5 u.m.		
Kanton St.Gallen	3950	775	2547	628	1,6	
St.Gallen	897	224	554	119	1,4	
Rorschach	519	100	356	63	2,5	
Rheintal	833	151	568	114	2,6	
Werdenberg	296	56	182	58	1,7	
Sarganserland	182	45	112	25	0,8	
See-Gaster	405	53	275	77	1,3	
Toggenburg	395	84	232	79	1,7	
Wil	423	62	268	93	1,3	

T2

Quelle: Bundesamt für Statistik Leerwohnungszählung

¹ Anteil der am 1. Juni leerstehenden Wohnungen am Wohnungsbestand zum 1. Januar desselben Jahres.

Bauinvestitionen im Kanton St.Gallen						Veränderung 2011 – 2012 in %
	Bauinvestitionen in Millionen CHF					
	2008	2009	2010	2011	2012	
Total	2691	2498	2669	2759	2900	5,1
Tiefbau	306	293	325	310	369	19,2
Hochbau	2385	2205	2343	2449	2531	3,3
Wohnungsbau	1314	1303	1548	1600	1657	3,6

T3

Quelle: Bundesamt für Statistik Bau- und Wohnbaustatistik

Umwelt, Energie, Raum

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Gesammelte Siedlungsabfälle		Kanton St.Gallen				
	2004	2006	2008	2010	2012	
Total Tonnen	203350	205035	194674	198387	198577	
Hauskehricht	109051	109987	95836	97108	98620	
Papier/Karton	33346	33674	35578	33353	31341	
Altglas	12377	12895	13802	14022	13813	
Altmetall	3535	3096	2166	2597	2493	
Organische Abfälle	34509	33537	34442	37477	38335	
Anderes ¹	10532	11846	12849	13830	13975	
Total kg je Kopf ²	443	444	413	414	408	
Recyclinganteil in %	46,4	46,4	50,8	51,1	50,3	

T1

Quellen: AfU Abfallumfrage (Papier/Karton, Grünabfuhr, Altglas, Metall, Alu/Blech), Kehrichtverbrennungsanlagen (Hauskehricht), BAFU (Geräte, Batterien, Textilien, PET), Anderes und Totalwerte 2004 – 2010 revidiert August 2014

- 1 Alu/Weissblech, PET, Textilien, elektrische u. elektronische Geräte, Batterien.
- 2 Ständige Wohnbevölkerung BFS ESPOP/STATPOP.

Energieverbrauch im Kanton St.Gallen in Gigawattstunden									
	Total		Davon aus Energiequellen im Kanton St.Gallen						
	Total	Elektrizität	Wärme				Umgebungs-wärme		
			Wasser-kraft ¹	Kehricht-verbren-nungs-anlagen	Sonnen-energie ² , Biogas ² , Holz ²	Solar-anla-gen ²			Wärme-netze ³
2010	15813	1387	625	174	13	6	224	345	
2011	14582	1515	670	179	18	8	225	415	
2012	15026	...	637	179	...	10	245	583	
2013	14707	1739	577	179	44	12	282	645	

T2

Quellen: ECOSPEED AG ECOREGION (Total), swissgrid, Amt für Umwelt und Energie (Zahlen 2010 – 2011 revidiert August 2013)

- 1 Anlagen mit Bruttoleistung >1000kW (entspricht etwa 95% der Gesamtproduktion). Wasserkraftproduktion variiert jährlich je nach Niederschlägen um ± 30%.
- 2 Bis 2012 nur mit Staatsbeiträgen unterstützte Produktion. Ab 2013 Gesamtproduktion.
- 3 Mit Staatsbeiträgen unterstützte Energieproduktion inkl. KVA Buchs und St.Gallen.

Hauskehricht (T1) ist derjenige Abfall, welcher von der Kehrichtabfuhr bei privaten Haushalten und kleineren Betrieben (Containerabfuhr) abgeholt wird. Andere Kehrichtarten wie industrielle Abfälle, welche direkt an die Kehrichtverbrennungsanlagen geliefert werden, sind in T1 nicht berücksichtigt. Mit bedingt durch die Einführung der Sackgebühren (gestaffelt ab 2002) nahm die Menge an Hauskehricht trotz Bevölkerungswachstum zunächst deutlich ab und der Anteil des via Separatsammlungen dem Recycling zugeführten Abfalls zu. In den letzten Jahren sind lediglich geringfügige Schwankungen der Abfallmengen zu verzeichnen.

Bei der im Kanton St.Gallen schätzungsweise verbrauchten Energie (T2) liegt der Selbstversorgungsgrad bei knapp zwölf Prozent, ist jedoch im Steigen begriffen. Insbesondere nimmt die Energiemenge zu, die mit neuen Technologien erneuerbar produziert bzw. verteilt wird. Der Rückgang der mit Wasserkraft produzierten Energie im Jahr 2013 ist durch die Revision einer grossen Anlage erklärbar.

Weil in den ländlichen Gebieten die Besiedlung dünner und die Verkehrswege länger sind, ist die durchschnittliche Nutzung an Gebäude- und Verkehrsflächen pro Einwohner/-in tendenziell umso höher, je ländlicher ein Wahlkreis ist (T3).

	Bodennutzung 2004/2009 nach Wahlkreisen					Quadratmeter je Person	
	Fläche (ohne Seen) in Hektaren					Siedlung	Verkehrsfläche
	Total	Wald, Gehölz	Land-wirt-schaft	unpro- dukktiv	Ge-bäude-fläche		
St.Gallen	15766	3716	8502	206	3342	150	70
Rorschach	5045	966	2452	126	1501	179	107
Rheintal	13892	2953	7414	605	2920	224	117
Werdenberg	20650	6868	9984	1928	1870	252	164
Sarganserland	51771	17589	19809	12333	2040	256	184
See-Gaster	24571	9044	11903	1167	2457	205	117
Toggenburg	48853	17444	25994	2757	2658	318	193
Wil	14524	3335	8358	226	2605	195	90
KANTON	195072	61915	94416	19348	19393	209	117

T3

Quelle: Bundesamt für Statistik Arealstatistik 2004/2009, ESPOP ständige Wohnbevölkerung 2009

Umwelt, Energie, Raum

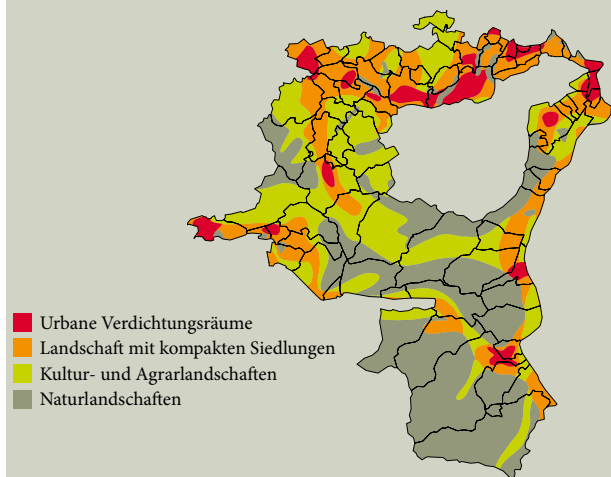
Mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt in urbanen Verdichtungsräumen

Das 2013 verabschiedete Raumkonzept des Kantons St.Gallen definiert, wie sich der Kanton in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren räumlich entwickeln soll. Unter anderem soll – um die weitere Zersiedelung des Landes zu vermindern – künftig das Bevölkerungswachstum vorrangig im Raumtyp der urbanen Verdichtungsräume stattfinden (G1). In zwei weiteren Raumtypen, Landschaft mit kompakten Siedlungen und Kultur- und Agrarlandschaften, soll die Bevölkerungszahl nur noch moderat zunehmen. Ein vierter Raumtyp, die Naturlandschaften, umfasst die Berggebiete, Schutzgebiete auch in tieferen Lagen und naturnahe Gewässer. Diese Gebiete sind in aller Regel unbewohnt.

Mit 59 Prozent Anteil an der Gesamtbevölkerung lebt bereits heute der grösste Teil der Bevölkerung des Kantons St.Gallen in Gemeinden, deren Baugebiete den urbanen Verdichtungsräumen angehören (G2). 37 Prozent der St.Galler Bevölkerung wohnen in der Landschaft mit kompakten Siedlungen, vier Prozent in Kultur- und Agrarlandschaften. Bei den Beschäftigten liegt das Gewicht noch deutlicher in den urbanen Verdichtungsräumen. Eine Herausforderung ist, dass ausgerechnet in den urbanen Verdichtungsräumen lediglich rund 40 Prozent der kantonalen Bauzonenreserven liegen – obwohl ja gerade hier ein grosser Teil des künftigen Bevölkerungswachstums stattfinden soll. Die Kultur- und Agrarlandschaften verfügen mit gut zehn Prozent der Reserven über einen verhältnismässig grossen Anteil.

Raumtypen im Kanton St.Gallen

G1

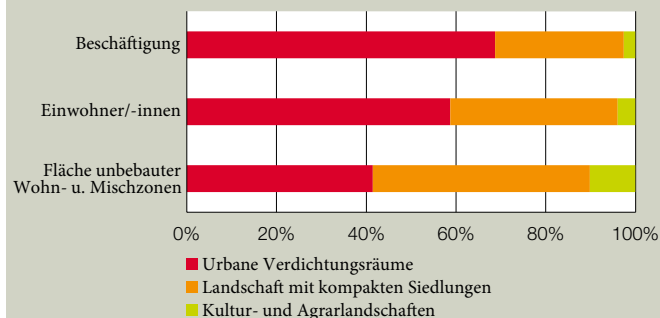


© FfS-SG, Quelle: Amt für Raumentwicklung und Geoinformation des Kantons St.Gallen (AREG) Raumkonzept Kanton St.Gallen

Verteilung von Strukturmerkmalen auf Raumtypen

G2

Kanton St.Gallen



© FfS-SG, Quellen: Raum+ St.Gallen (Fläche 2014), FfS STATPOP-SG (Einwohner/-innen 2013), Bundesamt für Statistik STATENT (Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten 2011, provisorisch), Berechnungen AREG

Basiskennzahlen Kanton St. Gallen

Nationalratswahlen 2011			
Partei	Mandate	Partei- stimmen	Partei- stärke in %
Schweizerische Volkspartei SVP	4	536150	31,5
Christlichdemokratische Volkspartei CVP	3	345617	20,3
Sozialdemokratische Partei SP	2	283803	16,7
Freisinnig-Demokratische Partei FDP	1	208587	12,3
Grüne	1	108708	6,4
Grünliberale	1	101598	6,0
Übrige	0	116317	6,8
Total	12	1700780	100,0

Quelle: Dienst für politische Rechte Departement des Innern

Nationalrat (T1) und Kantonsrat (T2, T3) werden im Proporzwahlverfahren gewählt. Das bedeutet, dass jede Person so viele Stimmen abgeben kann wie politische Mandate zu verteilen sind. Bei den Nationalratswahlen (T1) haben die Stimmberechtigten des Kantons St. Gallen je 12 Stimmen. Bei den Kantonsratswahlen haben die Stimmberechtigten so viele Stimmen, wie ihrem Wahlkreis Mandate (T2) zustehen. Bei den Nationalratswahlen und in den kleineren Wahlkreisen bei den Kantonsratswahlen braucht es markante Veränderungen des Stimmanteils, damit es zu Sitzverschiebungen kommt. Bei den Nationalratswahlen (T1) 2011 ist die SVP zwar die stärkste Partei geblieben, der Verlust von 4,3 Prozentpunkten führte aber zu einem Sitzverlust. Dieser Sitz ging an die Grünliberale, die 6,0 Prozent erreichten, aber eine Listenverbindung mit der BDP (3,8%) eingegangen waren.

Bei den Kantonsratswahlen (T2) waren die Verschiebungen von 2008 zu 2012 noch markanter, SVP (-6 Sitze), CVP (-4) und FDP (-1) verloren zugunsten von SP (+4), Grünen (+1), Grünliberalen (+4) und BDP (+2).

Kantonsratswahlen 2012								
Wahlkreis	Mandate							
	Total	SVP	CVP	FDP	SP	Grüne	glp	Übrige
St. Gallen	30	6	6	5	7	2	2	2
Rorschach	10	3	2	3	2	0	0	0
Rheintal	17	6	5	3	2	1	0	0
Werdenberg	9	3	1	2	2	0	0	1
Sarganserland	9	3	3	1	1	0	1	0
See-Gaster	16	5	5	2	2	1	1	0
Toggenburg	11	4	3	3	1	0	0	0
Wil	18	5	4	3	3	1	1	1
Total	120	35	29	22	20	5	5	4

Quelle: Dienst für politische Rechte Departement des Innern

Kantonsratswahlen 2012							
Wahlkreis	Parteistärke in Prozent der Parteistimmen (gerundet)						
	SVP	CVP ¹	FDP	SP ²	Grüne	glp ³	Übrige
St. Gallen	19,2	20,1	17,0	21,5	7,0	7,1	8,0
Rorschach	24,9	22,6	24,7	18,3	5,8	0,0	3,7
Rheintal	31,0	27,7	18,8	12,0	5,7	4,8	0,0
Werdenberg	24,0	14,8	22,4	22,2	0,0	5,8	10,8
Sarganserland	29,6	28,1	17,2	15,1	0,0	9,9	0,0
See-Gaster	29,3	25,6	13,2	12,0	9,3	5,1	5,4
Toggenburg	27,2	25,9	21,9	13,3	3,5	2,5	5,8
Wil	24,4	23,4	17,8	14,3	8,4	4,8	7,0
Total	25,4	23,4	18,4	16,3	5,8	5,3	5,4

Quelle: Dienst für politische Rechte Departement des Innern

- 1 Mischliste CVP/EVP Wil der CVP zugerechnet.
- 2 Mischliste SP/Grüne Sarganserland der SP zugerechnet.
- 3 Mischliste glp/BDP Sarganserland der glp zugerechnet.

Öffentliche Finanzen

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Kantonsfinanzen: Laufende Rechnung und Eigenkapital (in Millionen CHF) T1

	2003	2011	2012	2013	Jährliche Veränderung 2003–2013 in %
Laufende Rechnung					
Aufwand	3 490	4 462	4 491	4 475	2,5
Ertrag	3 485	4 397	4 486	4 549	2,7
Bezug Eigenkapital	0	180	239	141	
Ertrag vor Bezug Eigenkapital	3 485	4 217	4 247	4 407	2,4
Ergebnis vor Bezug Eigenkapital	-5	-245	-244	-68	
Rechnungsergebnis	-5	-65	-5	73	
Eigenkapital (Stand Ende Jahr)					
Total	21	995	751	684	
Freies Eigenkapital	21	528	323	316	
Besonderes Eigenkapital	0	467	428	367	

Quelle: Finanzdepartement Kanton St.Gallen

Die laufende Rechnung 2013 weist einen Ertragsüberschuss von 73 Mio. Franken aus (T1). Wird der Ertragsüberschuss um die Bezüge von 141 Mio. Franken aus dem freien und besonderen Eigenkapital (Reserven) bereinigt, beträgt das tatsächliche Rechnungsdefizit 68 Mio. Franken. Der Aufwand ist seit dem Jahr 2003 um durchschnittlich 2,5 Prozent pro Jahr gestiegen. Die Erträge haben diese Dynamik dank Bezügen aus dem Eigenkapital übertroffen. Wären diese Bezüge nicht erfolgt, hätte die Ertragszunahme jährlich nur 2,4 Prozent betragen. Das Eigenkapital sinkt im Jahr 2013 weiter und weist zum Jahresende einen Bestand von 684 Mio. Franken auf. Davon sind rund 316 Mio. Franken frei verwendbares und 367 Mio. Franken besonderes Eigenkapital (das besondere Eigenkapital wurde aus dem Anteil am Erlös aus den Goldverkäufen der Schweizerischen Nationalbank im Jahr 2005 geäu-

net und darf nur für steuerliche Entlastungen und die Förderung von Gemeindefusionen verwendet werden). Im Vergleich zum Höchststand im Jahr 2009 (1431 Mio. Fr.) ist der gesamte Eigenkapitalbestand um mehr als die Hälfte gesunken. Diese Entwicklung ist unmittelbare Folge der wiederholt defizitären Rechnungsergebnisse. Im Kanton St.Gallen wurden aus diesem Grund drei Entlastungspakete in Folge geschnürt. Die geplante Entlastungswirkung von längerfristig insgesamt rund 450 Mio. Franken soll den Kantonshaushalt ab 2015 wieder ins Gleichgewicht bringen.

Teilt man Aufwand und Ertrag auf die verschiedenen Aufgabengebiete der öffentlichen Hand auf (T2), zeigt sich die Bedeutung der grossen Aufgabengebiete Bildung, Gesundheit und soziale Wohlfahrt. Unter Ausklammerung des Bereiches Finanzen und Steuern, auf den mehr als 60 Prozent aller Erträge entfallen, vereinen diese drei Aufgabengebiete gut 1,5 Milliarden Franken oder knapp 73 Prozent des verbleibenden Nettoaufwands.

Kantonsfinanzen: Aufwand und Ertrag nach Verwendungszweck (in Millionen CHF), 2013 T2

Verwendungszweck	Bruttoaufwand	Ertrag	Nettoaufwand	Anteil am Total des Nettoaufwands ¹ in %
Allgemeine Verwaltung	398	242	156	7,4
Öffentliche Sicherheit	349	214	135	6,4
Bildung	873	323	551	26,0
Kultur, Freizeit und Kirche	76	46	29	1,4
Gesundheit	616	80	537	25,3
Soziale Wohlfahrt	780	324	456	21,5
Verkehr	418	210	207	9,8
Umwelt, Raumordnung	75	34	41	1,9
Volkswirtschaft	274	265	9	0,4
Finanzen und Steuern	616	2'810	-2'194	
Total	4 475	4 548	-73 ²	100,0

Quelle: Finanzdepartement Kanton St.Gallen

1 ohne Finanzen und Steuern.

2 Aufwandüberschuss.

Gemeindekennzahlen

Wahlkreis Gemeinde	Ständige Wohnbevölkerung ¹		Arbeitsplätze ² 2011	Fläche ³	Steuerfüsse	Steuerkraft ⁴ natürliche Personen 2013		Gemeindepräsident/-innen Stand 27. August 2014
	31. 12. 2013 Anzahl	Veränderung 2003–2013 Anzahl	Anzahl (inkl. Teilzeit)	ohne Seen in ha	Natürliche Personen Jahr 2013	in Franken pro Einwohner/in	Index (Kanton = 100)	
Kanton St.Gallen	491 699	+ 34 410	283 383	195 075	115	1 984	100	
Wahlkreis St.Gallen	120 330	+ 6 966	97 610	15 769		2 146	108	
1 Gossau	18 087	+ 1 051	12 680	2 751	126	2 043	103	Alex Brühwiler (S)
2 Andwil	1 925	+ 256	755	629	137	1 837	93	Dominik Gemperli
3 Waldkirch	3 483	+ 351	1 375	3 129	140	1 789	90	Franz Müller
4 Gaiserwald	8 033	+ 129	2 148	1 266	115	2 331	117	Boris Tschirky
5 St.Gallen	74 581	+ 3 953	75 969	3 939	144	2 233	113	Thomas Scheitlin (S)
6 Wittenbach	9 588	+ 1 077	3 442	1 221	145	1 877	95	Fredi Widmer
7 Häggenschwil	1 223	+ 26	337	910	145	1 660	84	Hans-Peter Eisenring
8 Muolen	1 167	+ 59	496	1 034	142	1 565	79	Bernhard Keller
9 Eggersriet	2 243	+ 64	408	890	150	1 992	100	Roger Hochreutener
Wahlkreis Rorschach	41 910	+ 2 327	20 212	5 037		2 169	109	
10 Untereggen	1 031	+ 23	278	713	145	1 836	93	Norbert Rüttimann
11 Mörschwil	3 586	+ 239	1 181	983	90	3 861	195	Paul Bühler
12 Berg	838	– 26	154	374	128	2 014	102	Paul Huber
13 Steinach	3 486	+ 201	2 101	448	124	2 111	106	Roland Brändli
14 Tübach	1 316	+ 214	758	198	90	2 846	143	Michael Götte
15 Goldach	9 267	+ 341	4 158	470	114	2 006	101	Thomas Würth
16 Rorschacherberg	6 965	+ 473	1 795	713	116	2 163	109	Beat Hirs
17 Rorschach	8 988	+ 397	5 540	177	149	1 619	82	Thomas Müller (S)
18 Thal	6 433	+ 465	4 247	961	122	2 205	111	Robert Rath
Wahlkreis Rheintal	69 612	+ 6 648	37 722	13 888		1 906	96	
19 Rheineck	3 250	– 16	1 454	221	139	1 705	86	Hans Pfäffli (S)
20 St.Margrethen	5 728	+ 404	3 425	686	139	1 519	77	Reto Friedauer
21 Au	7 228	+ 614	4 929	468	95	2 338	118	Stefan Suter
22 Berneck	3 798	+ 396	1 986	563	92	2 168	109	Andreas Zellweger
23 Balgach	4 536	+ 513	4 037	650	85	2 582	130	Silvia Troxler-Gruber
24 Widnau	9 116	+ 1 376	3 876	423	106	1 964	99	Dr. Christa Köppel
25 Diepoldsau	6 066	+ 817	3 511	1 120	95	2 147	108	Roland Wälter
26 Rebstein	4 425	+ 294	1 333	439	119	1 657	84	Andreas Eggenberger
27 Marbach	2 103	+ 281	635	439	140	1 682	85	René Zünd

Wahlkreis Gemeinde	Ständige Wohn- bevölkerung ¹		Arbeits- plätze ² 2011	Fläche ³	Steuer- füsse	Steuerkraft ⁴ natürliche Personen 2013		Gemeindepräsident/-innen S=Stadtpräsident Stand 27. August 2014
	31. 12. 2013 Anzahl	Veränderung 2003–2013 Anzahl	Anzahl (inkl. Teilzeit)	ohne Seen in ha	Natürliche Personen Jahr 2013	in Franken pro Ein- wohner/in	Index (Kanton = 100)	
28 Altstätten	11 168	+653	7 124	3 949	153	1 792	90	Rudolf Mattle (S)
29 Eichberg	1 507	+235	264	543	146	1 547	78	Alex Arnold
30 Oberriet	8 533	+880	4 045	3 453	138	1 630	82	Rolf Huber
31 Rüthi	2 154	+201	1 103	934	143	1 660	84	Thomas Ammann
Wahlkreis Werdenberg	37 072	+3 467	19 360	20 650		1 873	94	
32 Sennwald	5 038	+373	3 627	4 151	128	1 964	99	Peter Kindler
33 Gams	3 215	+247	1 158	2 230	145	1 822	92	Fredy Schöb-Bokstaller
34 Grabs	6 982	+630	3 212	5 467	130	1 671	84	Rudolf Lippuner
35 Buchs	11 938	+1 586	7 158	1 595	118	2 092	105	Daniel Gut
36 Sevelen	4 679	+337	2 149	3 034	145	1 791	90	Roland Ledergerber
37 Wartau	5 220	+294	2 056	4 173	160	1 660	84	Beat Tinner
Wahlkreis Sarganserland	39 507	+3 855	18 685	51 775		1 723	87	
38 Sargans	5 964	+1 037	3 614	945	142	1 945	98	Jörg Tanner
39 Vilters-Wangs	4 538	+578	1 465	3 272	149	1 636	82	Bernhard Lenherr
40 Bad Ragaz	5 681	+702	3 025	2 540	100	2 141	108	Daniel Bühler
41 Pfäfers	1 533	-99	1 174	12 846	157	1 407	71	Ferdinand Riederer
42 Mels	8 580	+736	3 601	13 915	133	1 540	78	Dr. Guido Fischer
43 Flums	4 876	-44	2 612	7 510	152	1 452	73	Christoph Gull
44 Walenstadt	5 481	+825	2 105	4 568	145	1 742	88	Werner Schnider
45 Quarten	2 854	+120	1 089	6 179	138	1 711	86	Roman Zogg
Wahlkreis See-Gaster	64 488	+5 496	31 190	24 583		2 294	116	
46 Amden	1 750	+190	497	4 302	125	2 257	114	Urs Roth
47 Weesen	1 583	+179	507	539	140	2 114	107	Mario Fedi
48 Schänis	3 692	+263	1 320	3 994	145	1 543	78	Herbert Küng
49 Benken	2 803	+496	1 155	1 645	145	1 590	80	Roland Tremp
50 Kaltbrunn	4 621	+850	1 560	1 867	124	1 625	82	Markus Schwizer
51 Gommiswald	4 979	+228	1 339	3 356	123	1 906	96	Peter Göldi
52 Uznach	6 144	+629	3 821	755	152	1 966	99	Erwin Camenisch
53 Schmerikon	3 471	+209	1 524	414	135	2 168	109	Félix Brunswiler
54 Rapperswil-Jona	26 542	+1 500	15 625	2 225	92	2 963	149	Erich Zoller (S)
55 Eschenbach	8 903	+952	3 842	5 486	127	1 713	86	Josef Blöchlinger

Wahlkreis Gemeinde	Ständige Wohn- bevölkerung ¹		Arbeits- plätze ² 2011	Fläche ³	Steuer- füsse	Steuerkraft ⁴ natürliche Personen 2013		Gemeindepräsident/-innen S = Stadtpräsident Stand 27. August 2014
	31. 12. 2013 Anzahl	Veränderung 2003 – 2013 Anzahl	Anzahl (inkl. Teilzeit)	ohne Seen in ha	Natürliche Personen Jahr 2013	in Franken pro Ein- wohner/in	Index (Kanton = 100)	
Wahlkreis Toggenburg	45 261	-188	21 599	48 856		1 458	73	
56 Wildhaus-Alt St.Johann	2 668	-49	1 492	8 751	148	1 794	90	Rolf Züllig
57 Nesslau	3 628	-258	1 877	9 272	144	1 324	67	Kilian Looser
58 Ebnat-Kappel	4 977	+86	1 963	4 356	145	1 431	72	Christian Spoerlé
59 Wattwil	8 425	-54	4 730	5 119	148	1 473	74	Alois Gunzenreiner
60 Lichtensteig	1 949	+37	801	282	140	1 864	94	Mathias Müller (S)
61 Oberhelfenschwil	1 319	-27	468	1 266	153	1 356	68	Toni Hässig
62 Neckertal	4 036	-273	1 494	4 903	145	1 192	60	Vreni Wild
63 Hemberg	924	-10	341	2 018	148	1 192	60	Walter Fischbacher
64 Bütschwil-Ganterschwil	4 541	-104	2 116	2 181	140	1 527	77	Karl Brändle
65 Lütisburg	1 443	+50	658	1 404	145	1 475	74	Imelda Stadler
66 Mosnang	2 829	-97	1 072	5 047	145	1 215	61	Bernhard Graf
67 Kirchberg	8 522	+511	4 587	4 257	145	1 528	77	Christoph Häne
Wahlkreis Wil	73 519	+5 839	37 005	14 517		1 933	97	
68 Jonschwil	3 736	+531	1 781	1 101	145	1 876	95	Stefan Frei
69 Oberuzwil	6 193	+622	2 053	1 409	135	1 908	96	Cornel Egger
70 Uzwil	12 698	+613	7 059	1 450	145	1 830	92	Lucas Keel
71 Flawil	10 279	+665	4 343	1 148	149	1 648	83	Elmar Metzger
72 Degersheim	3 973	+127	1 586	1 446	162	1 430	72	Monika Scherrer
73 Wil	23 292	+2 107	14 089	2 080	129	2 181	110	Susanne Hartmann (S)
74 Zuzwil	4 741	+635	1 799	896	100	2 510	127	Roland Hardegger
75 Oberbüren	4 190	+212	2 647	1 770	112	1 803	91	Andrea Taverna
76 Niederbüren	1 499	+56	727	1 584	157	1 535	77	Niklaus Hollenstein
77 Niederhelfenschwil	2 918	+271	921	1 633	126	1 682	85	Simon Thalmann

1 Bundesamt für Statistik ESPOP (bis 2009)/STATPOP (ab 2010).

2 Inkl. Land- und Forstwirtschaft; Vollzeit und Teilzeit; Bundesamt für Statistik STATENT.

3 Bundesamt für Statistik Arealstatistik 2004/2009.

4 Kantonales Steueramt Gemeindesteuern (Steuerfuss = 100%, inkl. Quellensteuer) der natürlichen Personen am Ende des Vorjahres; Steuerkraft der Regionen = von der Fachstelle für Statistik berechnete bevölkerungsgewichtete Mittelwerte; Indexberechnung Fachstelle für Statistik.

**St.Gallische Mitglieder
der Bundesversammlung**
Stand Ausgabe 2014

Partei Nationalrat

- SVP Toni Brunner, Ebnat-Kappel
- SVP Roland Rino Büchel, Oberriet
- CVP Jakob Büchler, Rufi-Maseltrangen
- SP Claudia Friedl, St.Gallen
- GPS Yvonne Gilli, Wil
- SP Barbara Gysi, Wil
- GLP Margrit Kessler, Altstätten
- CVP Dr. Lucrezia Meier-Schatz, St.Peterzell
- SVP Thomas Müller, Rorschach
- FDP Walter Müller, Azmoos
- SVP Lukas Reimann, Wil
- CVP Markus Ritter, Altstätten

Partei Ständerat

- FDP Karin Keller-Sutter, Wil
- SP Paul Rechsteiner, St.Gallen

Kantonsrat

- Amtsdauer 1. Juni 2012 bis 31. Mai 2016; 120 Mitglieder
- Präsident 2014/15 Paul Schlegel, FDP, Grabs
- Vizepräsident 2014/15 Markus Straub, SVP, Rüthi
- Stimmzähler 2014/15 Martha Storchenegger, CVP, Jonschwil
Silvia Kündig-Schlumpf, Grüne, Rapperswil-Jona
Mirco Rossi, SVP, Sevelen
- Fraktionspräsidentinnen
und -präsidenten Michael Götte, Tübach, SVP (34 Mitglieder)
Thomas Ammann, Rüthi, CVP-EVP (31 Mitglieder)
Peter Hartmann, Flawil, SP-GRÜ (24 Mitglieder)
Reinhard Rüesch, Wittenbach, FDP (22 Mitglieder)
Erika Häusermann, Wil, GLP/BDP (7 Mitglieder)

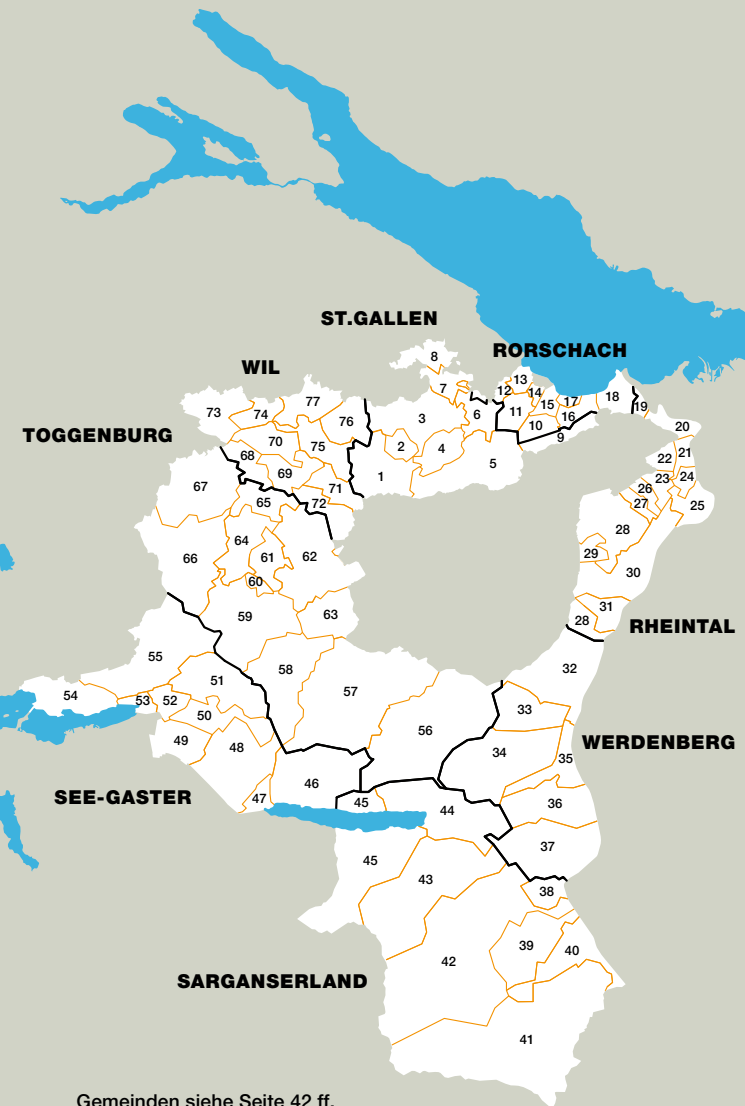
Regierung

- Amtsdauer 1. Juni 2012 bis 31. Mai 2016
- Regierungspräsidentin Heidi Hanselmann, SP, Gesundheitsdepartement
2014/15
- Übrige Mitglieder Benedikt Würth, CVP, Volkswirtschaftsdepartement
Martin Klöti, FDP, Departement des Innern
Stefan Kölliker, SVP, Bildungsdepartement
Martin Gehrler, CVP, Finanzdepartement
Willi Haag, FDP, Baudepartement
Fredy Fässler, SP, Sicherheits- und Justizdepartement

Staatskanzlei

- Staatssekretär Canisius Braun

Wahlkreise und Gemeinden



Gemeinden siehe Seite 42 ff.
Die Nummerierung der Gemeinden
erfolgt im Uhrzeigersinn.